

Grottkauer Zeitung.

Nr. 81.

23. Jahrgang.

1903.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 10. Oktober.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Copusszeile oder deren Raum 10 Pf., Neblame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inerate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Chamberlains Feldzug gegen den englischen Freihandel und die Gefahr für Deutschlands Ausfuhrhandel.

Man sieht jetzt klar und deutlich, daß der ehemalige Kolonialminister Englands, Mr. Joe Chamberlain, nur deshalb aus dem Ministerium ausgeschieden ist, um in der ungeniertesten Weise mit seinen Anhängern einen Feldzug gegen den englischen Freihandel zu führen, und daß Chamberlain dabei im vollsten Einverständnis mit dem neugebildeten Kabinett Balfour handelt. Chamberlain hat sich als Schauplatz für seinen Feldzug zunächst die großen englischen Industriestädte ausgewählt und hat deshalb am Dienstag Abend in Glasgow vor 5000 Bürgern eine sehr große und feurige Rede gegen den Freihandel gehalten. Aus dieser Rede geht hervor, daß Chamberlain die großen wissenschaftlichen und praktischen Autoritäten des englischen Freihandelsystems, Adam Smith und Cobden, einfach mit fetter Hand bei Seite schiebt und rundweg erklärt, daß England seinen ersten Platz unter den Nationen verlieren werde, wenn es bei seinem Freihandelsystem bleibe, das den englischen Handel heruntergebracht habe. Dann lobte Chamberlain in ganz überschwänglicher Weise den Premierminister Balfour, und betonte, daß England zu einem fiskalischen Fortschritt, unter welchem Chamberlain die Einführung von Schutzzöllen zu Gunsten von Englands Industrie und Handel und zu Gunsten der Staatskasse versteht, gelangen müsse. Chamberlain hat auch statisch den Beweis zu führen gesucht, daß Englands Handel seit 30 Jahren langsam zurückgegangen sei. Dieser Beweis ist ihm allerdings nicht gelungen, aber Chamberlain sucht durch andere Gründe das englische Volk und zumal die englischen Fabrikanten gegen den Freihandel aufzuspannen. So sagte er in Glasgow, daß niemand so leichtgläubig sei, anzunehmen, daß Amerika, Deutschland, Frankreich und Italien ihre Schutzzölle aufheben würden, wenn es England verlange, oder ihnen drohe, aber sicher würden diese Länder ihre Zölle ermäßigen, wenn sie fürchten müßten, von England noch viel schlimmere Zölle zu erfahren. Daraus geht klar hervor, daß Chamberlain mit den Zöllen für England hauptsächlich ein Kampfmittel im Handelsverkehr mit den anderen Staaten schaffen will, und es kam keinem Zweifel unterliegen, daß die englischen Schutzzölle sich vorzugsweise gegen Deutschland richten, dessen Industrie und Handel seit zwanzig Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Angesichts der Notwendigkeit, daß Deutschland wegen Einführung seines neuen Zolltarifes und wegen Kündigung des englisch-deutschen Handelsvertrages auch seinerseits zu ganz anderen Handelsbedingungen mit England zu kommen trachten muß, befindet sich Deutschland England gegenüber in den Zollfragen deshalb in einer äußerst schwierigen Lage, denn wenn auch Chamberlain den englischen Freihandel noch lange nicht beseitigt hat und von vielen Seiten sehr scharf angegriffen wird, so ist doch mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß bei der total veränderten Lage des Welthandels Chamberlain im zweifellosen Einverständnis mit dem Ministerium Balfour Industriezölle und vielleicht auch noch andere Zölle für England durchsetzt. Deutschland kann daher für längere Zeit zu gar keinen definitiven Abmachungen in Bezug auf den Handel mit England gelangen, und wir werden uns in dieser Hinsicht auf ein langes Provisorium gefaßt machen müssen. Zu berücksichtigen ist allerdings noch, daß Chamberlains Plan, den eng-

lischen Kolonien Vorzugszölle zu gewähren und deshalb auch einen Getreidezoll einzuführen, noch zur Klippe für seine ganze Schutzpolitik werden kann, denn einige englische Zeitungen wie „Daily News“ und „Daily Chronicle“ erklären, dieses koloniale Projekt sei unmöglich.

Rundschau.

Berlin, den 8. Oktober 1903.

— Kaiser Wilhelm ist nunmehr von Rominten nach Schloß Hubertusstock übergesiedelt, um auch hier, inmitten der ausgedehnten Wäldungen der Schorfheide, einen kurzen Jagdausflug zu nehmen. Auf der Hinreise nach Schloß Hubertusstock besuchte der Kaiser am Dienstag Vormittag seine westpreussische Besitzung Cabinen und Mittag die Marienburg. Auch die Kaiserin und Prinz Adalbert haben seit Dienstag Aufenthalt in Schloß Hubertusstock genommen.

— In Darmstadt fand am Mittwoch die Hochzeit des Prinzen Nikolaus von Griechenland, zweiten Sohnes des Königs von Griechenland, mit der Prinzessin Alice von Battenberg, Tochter der Prinzessin Beatrice von Battenberg, und demnach Nichte des Großherzogs von Hessen, statt. Vorangegangen war am Dienstag die Standesamtliche Trauung des erlauchten Brautpaares; den Hochzeitseierlichkeiten wohnte eine glänzende Versammlung fürstlicher Gäste bei, an ihrer Spitze das russische Kaiserpaar, der König und die Königin von Griechenland und die Königin von England. — Im Laufe des Mittwoch siebte das russische Kaiserpaar mit seinen Kindern von Darmstadt nach Schloß Wolfsgarten über.

— Die Ergebnisse der am 5., 6. und 7. Oktober vollzogenen Urwahlen zum sächsischen Landtage sind augenblicklich noch nicht vollständig übersichtlich, zumal eine ganze Reihe von Nachwahlen erforderlich sind. Immerhin steht bereits das eine fest, daß die Sozialdemokratie bei den Wahlen in der dritten Klasse der Wählerabteilung einen durchschlagenden Erfolg errungen hat, denn sie hat ihre Wahlmänner in den allermeisten Wahlkreisen durchsetzen können, in den großen Städten und überwiegend industriellen Wahlkreisen sogar mit erdrückenden Majoritäten. Dagegen vermochte die Umsturzpartei in der zweiten Wählerabteilung nur bescheidene Erfolge davon zutragen und in der ersten Wählerabteilung ist sie sogar wie ganz ausgefallen. Die Wahl eines sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten erscheint demnach ausgeschlossen, falls nicht in dem einen oder in dem anderen Wahlkreise durch die Differenzen zwischen den bürgerlichen Parteien eine Ueberrumpfung geschieht, und der Sieg eines sozialdemokratischen Kandidaten noch ermöglicht wird. Im übrigen dürfte die bisherige politische Zusammensetzung der zweiten sächsischen Kammer infolge der jetzt vollzogenen Wahlen keine einschneidenden Veränderungen erfahren. Gleichzeitig mit den sächsischen Landtagswahlen haben am Montag auch die Neuwahlen zum meiningischen Landtage stattgefunden; sie haben anscheinend keine politische Veränderung in der Zusammensetzung des Landtages von Meiningen bewirkt, sodas in demselben auch die sozialdemokratische Gruppe in ihrer alten Stärke von sieben Mann wiedererscheinen dürfte.

— Der neue Reichsbanksekretär v. Stengel hat kürzlich eine Abordnung der deutschen Bankbeamten empfangen. In seiner Erinnerung auf eine hierbei

an ihn gerichtete Ansprache ließ sich der Staatssekretär namentlich über die zur Zeit nicht besonders günstige Lage der deutschen Börse aus, wobei er betonte, auf den Rückgang der Börsengeschäfte seien nicht nur die jetzige Bank- und Börsengesetzgebung, sondern auch die allgemeinen wirtschaftlichen Depressionen der letzten Jahre von Einfluß gewesen. Im übrigen erklärte Staatssekretär v. Stengel, daß er der Börse wohlwollend gegenüber stehe, und nach Kräften für ihre berechtigten Interessen eintreten werde.

— Die bayerische Abgeordnetenkammer verhandelte am Dienstag über die Frage der Verstaatlichung der pfälzischen Eisenbahnen weiter. Hierbei betonte Ministerpräsident von Podewils nochmals die Notwendigkeit einer Hinausschiebung der Verstaatlichungsaktion, und versicherte weiter, daß zwischen Preußen und Bayern fortgesetzt ein freundschaftliches Einvernehmen in Eisenbahnanangelegenheiten bestehe. Auch Finanzminister v. Nibel griff in die Debatte ein, hervorhebend, die ganze Verstaatlichungsfrage müsse mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit behandelt werden; ferner erklärte er, die Interessen der Pfalz würden hierbei keine Schädigung erfahren.

— Auf der Militärbahnstrecke Marienfelde-Bossen veranstaltete die Studiengesellschaft für elektrische Schnellfahrten am Dienstag eine Versuchsfahrt mit Siemenswagen. Es wurde hierbei eine Höchstgeschwindigkeit von 201 Kilometer in der Stunde erreicht. Mit der erzielten Durchschnittsgeschwindigkeit von 195 Kilometer pro Stunde würde sich die Eisenbahnfahrt Berlin-Köln in etwa 3¾ Stunden zurücklegen lassen.

Oesterreich-Ungarn. Das Experimentieren zur Lösung der ungarischen Ministerkrise dauert fort. Neuerdings ist Herr v. Szell, der ungarische Kabinettschef vor dem Grafen Khuen-Hedervary, nach Wien zum Kaiser berufen worden. Vermutlich soll nun Szell den Versuch mit der Bildung des neuen ungarischen Ministeriums machen.

— In Segedin kam es am Dienstag zu größeren Straßenkrawallen, die bis in den Spätabend hinein dauerten. Sie wurden dadurch veranlaßt, daß die Militärbehörde einen am Rossuthdenkmal niedergelegten Kranz mit der Aufschrift: „Zurückbehaltene Soldaten Deinem heiligen Andenken“ hatte wegnehmen lassen, was den heftigsten Widerspruch der Menge und lärmende Kundgebungen derselben hervorrief. Starke Militärabteilungen mußten mit dem Bajonett wiederholt zur Säuberung der Straßen vorgehen.

Frankreich. Ein großer Arbeiterstreik ist in Armentieres und den umliegenden Ortsgaßen, einem der Mittelpunkte der französischen Textilindustrie ausgebrochen. Etwa 25 000 Arbeiter feiern daselbst, doch dehnt sich der Streik bereits weiter aus. Am Dienstag erschienen die Streikenden von Armentieres in Lille und setzten es durch, daß auch in dieser Stadt 2900 Spinner- und Webereiarbeiter die Beschäftigung einstellten. — Infolge der Gewalttätigkeiten der Streikenden ist das ganze erste Armeekorps in Bereitschaft gesetzt worden. An mehreren Orten des Streikgebietes mußten die Truppen bereits gegen die meuterischen Arbeiter vorgehen. Insbesondere wird aus Lille vom 7. Oktober gemeldet, daß der Abend ruhig verlaufen sei. Am Donnerstag trat in Lille das Webersyndikat zusammen, um über den allgemeinen Ausstand der Textilarbeiter des Bezirkes die Entscheidung zu treffen. In verschiedenen Orten

an der belgischen Grenze plünderten freilebende ausländische Arbeiter die Bäder- und Fleischerläden.

England. Die soeben erfolgte Umbildung des englischen Kabinetts, bei welcher das Kolonialministerium, das Schatzkanzleramt, das Kriegsministerium, das Postministerium, das Ministerium für Schottland und das Ministerium für Indien neubestimmt worden sind, findet in der öffentlichen Meinung Englands überwiegend eine sehr abfällige Kritik. Allgemein glaubt man, daß sich das umgestaltete Kabinett Dalfour höchstens bis zu den Parlamentswahlen über Wasser werben halten können. Außerdem ist jetzt der vollstimmliche Herzog v. Devonshire, Vizepräsident des Geheimen Rates, zurückgetreten; ein Nachfolger für ihn scheint noch nicht gefunden zu sein. Der gewesene Kolonialminister Chamberlain hielt in Glasgow eine Rede, in welcher er die Schutzollnerischen Pläne verteidigte und weiter dem Premierminister Dalfour Worte wärmster Anerkennung widmete. Lebhaft bemühte sich Chamberlain nachzuweisen, daß durch die von ihm vorgeschlagenen Lebensmittelzölle die Unterhaltungskosten für die Arbeiterfamilien Englands durchaus nicht verteuert werden würden. Schließlich betonte er nochmals die Notwendigkeit für England, durch entsprechende Maßnahmen seinen Handel wieder zu heben, wenn es nicht auf das Niveau einer Macht fünften Ranges herabsinken wolle.

Holland. Das internationale Schiedsgericht im Haag hat seine kaum erst begonnenen Verhandlungen in Sachen der venezolanischen Entschädigungsangelegenheiten bereits wieder vertagt, und zwar bis zum 4. November.

Balkanhalbinsel. Die Lage auf der Balkanhalbinsel bleibt trotz der Kaiserzusammenkunft von Nizhny und der neuen Noten Oesterreich-Ungarns und Russlands wegen Mazedoniens an die Pforte eine hochtrentige. In den politischen Kreisen von Sofia wie von Konstantinopel ist man davon überzeugt, daß ein offener kriegerischer Zusammenstoß zwischen Bulgarien und der Türkei nur noch eine Frage der nächsten Zeit sei, obwohl noch immer wegen einer Verständigung hin und her verhandelt wird. Die Uebertritte bewaffneter Banden aus Bulgarien nach Mazedonien haben sich gerade in den letzten Wochen wieder vermehrt, infolgedessen auch eine Zunahme der ausländischen Bewegung in Mazedonien zu bemerken ist.

Im Hospital Guelhane war die dortige deutsche Köchin kürzlich von türkischen Soldaten überfallen und gemißhandelt worden. Auf das energische Vorgehen des deutschen Vorkämpfers hin werden nunmehr die Schuldigen und auch ihre vorgelegten Offiziere streng bestraft werden, außerdem wird der militärische Direktor des Hospitals abgesetzt. Die mißhandelte Köchin erhält eine Entschädigung von 4500 Mark.

Asien. Am 8. Oktober sollte die Räumung von Mutschwang und Nukun, der Hauptplätze der Wandschuren, durch die Russen erfolgen. Nach neueren Stimmungsberichten aus Japan würde die mutmaßliche Nichtinnehaltung dieses Termins seitens der Russen die Spannung zwischen Rußland und Japan bedenklich erhöhen. Japanischerseits fährt man in den kriegerischen Vorkehrungen fort. — Die Russen sollen in Zongampye in Korea Forts errichten.

Afrika. In Britisch Ostafrika fand kürzlich eine Burenversammlung statt, in welcher General Botha Bericht über die von ihm in Gemeinschaft Dewet und Delarey in Europa gesammelten Stimmgeber für die Buren und deren Verwendung erstattete. Zuletzt forderte Botha die Buren auf, niemals ihre Muttersprache preiszugeben.

Die Verwendung ostasiatischer Arbeiter in Transvaal ist jetzt gesichert; der erste Transport derselben wird wahrscheinlich im Januar 1904 in Südafrika landen. — In der Umgegend von Tanager wurde eine marokkanische Regierungskarawane von Räubern überfallen und ausgeraubt.

Am städtischen Volksbad in Dresden stürzte am Mittwoch vormittag ein großes Gerüst mit zwölf darauf befindlichen Arbeitern infolge des herrschenden Sturmes ein. Von den letzteren wurden hierbei drei getötet, ein vierter erhielt schwere Verletzungen.

Vokales und Provinzielles.

Grottkau, den 9. Oktober 1903.

— (Meisterprüfung.) Mittwoch den 7. d. Mts., unterzog sich hier selbst der Bäcker Herr Johann Brüdner aus Kölschmalz der vorgeschriebenen Meisterprüfung. Den Vorsitz führte hierbei Herr Beigeordneter, Apotheker Flaner von hier. Als Vertreter der Handwerkskammer zu Oppeln war Herr Stadtvorordneter, Tischlermeister Specht zugegen. Da für die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk ein Meisterstück nicht gefordert wird, so beschränkt sich der praktische Teil der Prüfung nur auf die Begutachtung der unter Aufsicht des Bäckermeisters Herrn Czech zu Falkenau abgelegten Arbeitsprobe, welche als gelungen bezeichnet werden konnte. In der fachtechnischen Prüfung, bei welcher die Herren Bäckermeister Hiller und Bason von hier als Examinatoren fungierten, wurden Fragen über die für das Bäckerhandwerk wichtigen Getreidearten, über Erkennungsmerkmale der verschiedenen Mehlforten, über Gährungsmitel und Gährungsprozess, über Verwendung von Salz, Milch, Fettwaren und sonstige Zutaten bei den verschiedenen Backwaren, über die verschiedenen Backofensysteme und ihre Konstruktion gestellt. Herr Lehrer Wildert prüfte in Buchführung, Wechselrecht und Gewerbeswesen. Es wurde das Stoffbuch beschrieben, die Art der Eintragung von Geschäftsvorfällen aus dem Bäckerhandwerk in die angewendeten Bücher mündlich angegeben und ein Krediteinkauf von Mehl schriftlich dargestellt. Im Wechselrecht wurde die Angabe und Erläuterung der gesetzlichen Erfordernisse einer Tratte an der Hand eines auf die Wandtafel geschriebenen Modells, sowie die Benennung der bei dieser Wechselart vorfindenden Personen verlangt. Bei der Prüfung über die gesetzlichen Vorschriften, betreffend das Gewerbeswesen, hatte der Prüfling die Kenntnis der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897, namentlich die der Vorschriften über Handwerkskammern und die freien Innungen, zu denen auch die hiesige Bäckerinnung gehört, nachzuweisen. Da Herr Brüdner die Prüfung bestand, so wurde ihm durch den Vorsitzenden der von der Prüfungscommission ausgefertigte Meisterbrief überreicht. Derselbe trägt die Nr. 90. Somit haben nach Inkrafttreten der Meisterprüfungsordnungen bereits eben so viele Prüfungen im Bezirk der Handwerkskammer zu Oppeln stattgefunden.

— (Schlesischer Frauentag.) Am 22. und 23. Oktober wird ein Frauentag, durch einen Aufruf, unterzeichnet von verschiedenen Vereinsvorsitzenden und namhaften Frauen Schlesiens in Breslau zusammenberufen, zu welchem, soweit sie dem vorbereiteten Komitee bekannt, alle Frauenvereine Schlesiens aufzufordern werden sind. Die demselben unbekannteren Frauenvereine mit gemeinsamer Wirksamkeit haben ebenfalls bei der konstituierenden Versammlung sowie bei den vorgesehenen Vorträgen und Beschäftigungen Zutritt. Zweck des Frauentages ist, die Frauenvereine Schlesiens zu einem schlesischen Frauenverbande zusammenzuschließen, um durch Kenntnisnahme der verschiedenen Frauenbestrebungen, durch Austausch gemachter Erfahrungen und durch gemeinsames Vorgehen in den in der Provinz für das weibliche Geschlecht besonders wichtigen Fragen die angeschlossenen Vereine zu fördern und neue Schöpfungen in den kleineren Provinzialstädten zu ermöglichen. Zur Erreichung des letzten Punktes ist der Beitritt zahlreicher Einzelmitglieder in allen Städten und auf dem Lande erwünscht. Nähere Auskunft über Organisation, Vorlesungen und Vorträge der Verbandsmitglieder, sowie Programme für den Frauentag sind in Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 109, erhältlich. Bekannte Nennungen sind für den Frauentag gewonnen worden, wir nennen nur die Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, Frau Stritt-Dresden und Fraulein Kappritz-Berlin. Als Vortragsthema sind in Aussicht genommen: „Was erwarten wir von den Provinzial-Frauenverbänden?“ — „Nachtischstellungen für Frauen in der Provinz.“ — „Frauenbewegung und Kulturfortschritt.“ — „Die sittliche Gefährdung der Jugend und die Fürsorge-Erziehung.“ Berichte der sich zusammenschließenden Vereine werden ein anschauliches Bild der bisher in Schlesiens entwickelten Frauertätigkeit geben, welches ergänzt und vervollständigt wird durch die Beschäftigung einzelner Wohlfahrtsvereine in Breslau, so der Schulen des Frauenbildungsvereins, eines Vereinskindergartens, eines Mädchenhortes und der städtischen Speiseanstalt. Auch der Verein zur Verbesserung der Frauenkleidung hat eine Ausstellung mit kleiner Ausstellung vorgesehen. Bei der Reichhaltigkeit des Programms dürfte ein Besuch des schlesischen Frauentages auch für diejenigen Frauen, welche keinen Anschluß planen, viel Anregung bieten.

— (Fahrplan.) Der vorliegenden Nummer dieses Blattes ist der Fahrplan der schlesischen Eisenbahnen, (Winter-Fahrplan 1903/04) gültig vom 1. Oktober er. ab, beigelegt.

— (Gute Luft.) Auf allen Kongressen der Naturforscher und Hygieniker wird immer wieder betont, daß gute Luft besonders in geschlossenen Räumen ein Hauptfaktor für die Erhaltung der Gesundheit ist. Gerade während der Winterzeit ist die Verunreinigung der Bewohner nördlicher Gegenden auf den Aufenthalt in geschlossenen Räumen angewiesen. Für die Beschaffenheit der Luft im Zimmer ist die geeignete Belüchtungsart an den langen Winterabenden vornehmlich maßgebend. Das Petroleum z. B. enthält im Mittel etwa 85 % Kohlenstoff und eine gewöhnliche Petroleumlampe erfüllt die umgebende Luft pro Stunde mit 224 g Kohlenstoff. Da die Petroleumlampe heute noch in den meisten Familien für die Beleuchtung am Abend sorgt, so hätten unsere Hygieniker alle Ursache vor allem gegen sie Front zu machen, zumal in einer anderen Belüchtungsart, die ebenso transportabel

wie die Petroleumlampe ist, ein Mittel gegeben ist, die Verbreitung der Kohlenstoffe in der Zimmerluft während der Abendstunden auf ein Minimum herabzustoßen. Eine Spirituslampe von 25 Kerzen gibt an die umgebende Luft pro Stunde 85 g Kohlenstoff ab und die durch sie verursachte Luftverschmutzung beträgt dabei nur ein Drittel derjenigen, die durch die Petroleumlampe hervorgerufen wird.

— (Einbruch und Diebstahl.) Der bereits vorbestrafte Arbeiter Werner ohne Domizil, welcher in Tharnau bei dem Besitzer Just in Arbeit fand, verübte am 5. d. Mts. bei diesem einen schweren Einbruch-Diebstahl, den er in äußerst raffinierter Weise zur Ausführung brachte und wobei er ca. 20 Mark Bargeld aus einem in der Wohnstube befindlichen, verschlossenen Schranke entwendete. Werner hatte sich am obengenannten Tage krank gestellt und war in der Scheuer liegen geblieben. Nachdem sich Just mit seinen sämtlichen Leuten auf Feld zur Kartoffelernte begeben hatte, ging Werner da die Haustür verschlossen war, nach dem Kuchstall, von wo aus man durch eine Tür in den Hausflur gelangen kann. Da indeß auch diese Tür verriegelt war, bohrte er in dieselbe ein Loch, wodurch es ihm möglich wurde, den Vorstecker aus der Wappe zu ziehen und so den Verschluß zu öffnen. Hierauf begab sich Werner in die Wohnstube und suchte dort nach den Schrankenschlüsseln, die er auch fand und den Schrank öffnete. In einer Akttasche fand er einen Beutel mit gegen 40 Mark barem Inhalt, von dem er sich 17 Mark aneignete und das übrige in dem Beutel stecken ließ. Hierauf begab er sich ins Dombrowsky'sche Gasthaus, wo er sich ein Rehmarskstück von dem Dienstmädchen wechseln ließ und dann aus Tharnau verschwand. W. wurde in hiesiger Stadt gefahren verhaftet.

— (Theater.) Da bereits einige der Mitglieder des Ensembles eingetroffen sind, wurde mit den Vorproben begonnen. Die Eröffnung findet bestimmt am Donnerstag den 15. Oktober statt. Zur Aufführung sind vornehmlich bewährte Novitäten in Aussicht genommen.

— (Die reformierte Lotterie.) Die 209. preussische Klassenlotterie ist die erste nach dem neuen verbesserten Plan; sie erreicht also nicht mit der Ziehung der vierten Klasse ihr Ende, sondern es folgt noch eine fünfte Klasse, und in dieser wird die Spannung bis zum letzten Tage anhalten, weil die hohe, neugierigkeitskränke erst am letzten Tage ausgeglichen werden wird.

— (Adolf Falbs Wetterkalender für 1904.) Januar bis Juni wird Ende dieses Monats erscheinen. Diese Ausgabe der Wetterprognosen hat Adolf Falb noch selbst bearbeitet. Das weitere Ercheinen des Kalenders ist durch die bei Lebzeiten des Verstorbenen getroffenen Bestimmungen gesichert. Falbs ältester Sohn Otto wird auf Grund der ihm von seinem Vater übergebenen Materialien die ferneren Ausgaben mittels des ihm hinterlassenen Berechnungssystems besorgen.

— (Fußball.) Heute mittag war in nördlicher Richtung von unserer Stadt ein Luftballon sichtbar. Alles was Augen hatte guckte und was einen Hinder oder ein Fernglas hatte, schaute auch damit aus, um den ferneren Verlauf zu erspähen in seiner ganzen Größe, eventuell seine Ansätze zu erkennen. Leider stieg der böse Wicht nicht bei uns nieder, sondern ließ uns von der Seite liegen und empfahl sich auf Weg zu.

— (Eine nette Submissionsblüte.) Der Bahnhof Bohwinkel bei Elberfeld soll umgebaut werden. Auf die Ausschreibung des zweiten größeren Loses für den Bau sind im ganzen 27 Angebote eingegangen. Zwischen der Mindestforderung (485 853 Mark) und der Höchstforderung (2 138 602 Mark) beträgt die Differenz „nur“ 1 Million 647 749 Mark. Einer hat sich jedenfalls geirrt.

— (Wohl an 10 000 Fahnenflüchtige.) werden zurzeit gesucht. Nach Mitteilung eines Militär-Fachblattes stehen gegenwärtig bei zahlreichen deutschen Gerichten Termine an, zu welchen durch öffentliche Bekanntmachung junge Leute zur Vernehmung geladen werden, welche sich der Militärpflicht durch Flucht entzogen haben. Die Verurteilung erfolgt auch in Abwesenheit der Geladenen.

Matthor, 7. Oktober. (Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege), nämlich durch Inzerat, suchte vor nunmehr zwei Jahren der Cafetier Karl Krause von hier, der damalige „Anhaber“ des „Café Hohenzollern“, eine Frau. Herr Krause war „besessen“, genug, seine Ansprüche nur auf 7000 M. anzulegen, und so meldete sich bald eine Dame aus Breslau, die Lust zeigte, ihren Namen demnach in Frau Krause umzuwandeln zu lassen. Zwar hatte sie in ihrem Liebesleben bereits einmal Recht gehabt. Sie hatte ihre Hand einem Unwürdigen gereicht, eine Scheidung war schließlich das Ende von Liebe und die junge, hübsche Frau stand nun wieder allein in der Welt da. „Mein? Nein! Zwei allerliebste Nachbarn blieben bauernt ein Memoirs an die schöne Zeit der ersten Liebe. Was Wunder, daß die junge Frau sich bemühte, ihren Kindern einen Vater zu geben, und da Krause bei dem ersten Zusammenstreffen in einem Breslauer Hotel auf sie einen durchaus anständigen Eindruck machte, da er ferner nach seinen eigenen Angaben „Anhaber“ eines zwar neuen, aber durchaus lebensfähigen und ertragreichen Unternehmens war, so wurden die beiden Liebenden bald handfänglich. Schon nach wenigen Tagen erwiderte die glückliche Frau den Besuch Krauses in Matthor, wo sie von diesem in dem ersten Hotel einlogiert wurde. Selbstredend besuchte sie auch das „Café Hohenzollern.“ Wohl machten die neuen, mit allem Komfort eingerichteten Räume, in denen prachtvolle Möbel, Bilders, Musikwerke und ein solitärer Bierdruck-Apparat standen, die nach Krauses Angaben sein Elterntum waren, auf sie den besten Eindruck, wohl war sie von dem zahlreichen Besuch des Lokals aus das angelegentlich überredet, doch mißfiel sich ein Tropfen bitterer Bitterkeit in den Freudenbecher, als sie unter anderen Gästen auch einen

Beamten in blauer Uniform mit Silber-Äpfelstücken sah, der in früheren Zeiten den schönen Namen Egelhutor führte. Krause mußte aber ihre Gedanken bald zu beschäftigen. Es sei ein Gast, wie jeder andere, und da dieser Herr (natürlich ohne etwas zu bezahlen), halb ein frugales Diner aufgetragen erhielt, so glaubte dies die Braut. Als sie aber bei einem zweiten Besuch nicht einen, sondern mehrere solcher „Gäste“ ein- und ausgehen sah, da wurde sie hoch misstrauisch. Trotzdem ließ sie sich von Krause bewegen, ihm „zum Ausgleich eines morgen fälligen Wechsels und zur Befriedigung eines großen Bezugsamts am Sonntag“ 1000 Mk. zu leihen. Wenige Tage später war Krause „fertig“, Möbelhändler, Willardbauer, Instrumentenmacher und Bierbrauereien hielten die dem „Anhaber“ geliehenen Utensilien aus dem Café, die Gasanstalt ließ wegen rückständiger Gasmiete das Gas sperren, und in dem „Komfortabel eingerichteten“ „Café Hohenzollern“ wurde bei Taglichtbeleuchtung aus einem Achetel Bier in Kaffeetassen und Würfelbechern an oft recht zweifelhaft aussehende Gäste verschenkt. Kurze Zeit darauf war Krause verschwunden. Die betrogene Braut stellte Strafantrag, und der Staatsanwalt erließ gegen den Flüchtigen einen Steckbrief, um so mehr, als dieser noch wegen Verleitung einen Monat Gefängnis abzumüssen hatte. Erst nach zwei Jahren, am 13. September d. J., wurde Krause, der unterdessen der neuen Welt einen Besuch abgestattet und als Steuermann auf einem Amerikadampfer Dienste getan hatte, in Kaitobor verhaftet. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Heiratschwindels zu einem Jahr Gefängnis.

Breslau, 8. Oktober. (Einbruch in ein Warenhaus.) In der Nacht vom 7. d. Mts. gelang es, zwei Diebe bei einem Einbruch auf frischer Tat zu ertappen. Dieselben hatten dem Schneiderschen Warenhause einen Besuch abgestattet. Zufällig wurde gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr bemerkt, daß aus einem Fenster im ersten Stock Wallen mit Waren in den Hof flogen. Einige Schuhmänner gingen in Begleitung des schnell benachrichtigten Geschäftsinhabers in die Räume des Warenhauses und durchsuchten dieselben nach den nächtlichen Besuchern. Hinter einem Kabinettschrank fand man schließlich eine Person, die sich als der Heizer des Geschäfts entpuppte. Im Hofe wurde dann noch der Komplize gefundenes. Dieser ist ein auf der Neudorfstraße wohnender Motorwagenführer, namens Jochmann, während der Heizer Henker heißt. Henker hatte abends ein Fenster aufgewirbelt. Nachts nahm er dann eine Leiter und stieg durch das nun leicht zu öffnende Fenster ein, worauf er Waren holte und diese seinem unten wartenden Freunde zumarf. Beide dürften auf diese Art schon oft Diebstähle verübt haben, denn es war im Geschäft seit längerer Zeit ein geheimnisvoller Abgang von Waren bemerkt worden. Die beiden Verhafteten geben zu, in letzter Zeit etwa vier Einbrüche verübt zu haben. S. ließ abends den Jochmann in den Hofraum, worauf er dann durch das vorsorglich geöffnete Fenster stieg. S. war Heizer und fungierte auch gelegentlich als Hauspolizei.

Breslau, 7. Oktober. (Die längste Telephonverbindung.) Breslau wird in Kürze zum Telephonverkehr mit Köln, Dortmund, Düsseldorf, Essen zugelassen. Die Leitungen über Berlin zwischen Breslau und Köln nahezu 1000 Kilometer. Damit wird die längste telephonische Verbindung Deutschlands erreicht.

Trebnitz, 7. Oktober. (Die Petroleumkanne.) Einer schon oft geäußerten Ansicht fiel die Frau des Anechtes Maul in Soprofshine zum Opfer. Um das Feuer im Ofen anzufachen, goß sie Petroleum hinein, dieses explodierte und legte die Kleider der Unvorsichtigen in Brand. Die Unglückliche erlitt hierbei am ganzen Körper so furchtbare Brandwunden, daß sie nach zweitägigen qualvollen Leiden ihren Geist aufgab.

Viegnitz, 7. Oktober. (Ein probates Mittel) wandte die Frau eines Mittergutsbesizers aus der Umgegend von Viegnitz an, deren Mann immer Zigarren aus der Riste weglamte. In den Verdacht, die Zigarren entwendet zu haben, war der Gärtner des Dominiums gekommen, der gleichzeitig die Stelle eines Dieners mit zu versehen hat. Die Frau zählte die Zigarren in der Riste nach und legte einen Hektel darauf, auf welchen sie geschrieben hatte: „In der Riste sind 30 Zigarren, wer davon eine nimmt, ist ein Dieb, und wenn es auch der Herr Gärtner ist.“ Von dieser Stunde an kamen keine Zigarren mehr weg.

Glogau, 7. Oktober. (Infolge Muttergattung.) verursacht durch den Stich einer Wespe, ist die Malerfrau Deutschmann in Schlichtingheim um das Leben gekommen. Beim Auslesen von Pflaumen wurde die Frau von der Wespe in den Arm gestochen. Bald nach dem Stich schwoll der Arm derartig an, daß sie sich

in das Glogauer Krankenhaus in ärztliche Behandlung geben mußte. Trotz erfolgtem operativem Eingriff ist die Frau gestern gestorben. Der Todesfall ist um so trauriger, da der Ehemann der Verstorbenen infolge Erkrankung vollständig erblinnet ist und bereits fünf Jahre im Bett zubringen muß, das er ohne fremde Hilfe nicht zu verlassen im Stande ist.

Gleitwitz, 7. Oktober. (Selbstmord.) Zum Kontrakte der Firma S. Stein Wwe. in Gleitwitz wird gemeldet, daß der Mitinhaber und Geschäftsführer derselben, Kaufmann Alexander Stein, unterhalb der Heimgemeinde bei Gleitwitz mit einer Schußwunde am Kopfe aus der Klotzhitze gezogen wurde. Er hatte etwas über 300 Mark und zwei Schecks bei sich.

Görlitz, 7. Oktober. (Stiftung.) Die Bankfirma Alex Ras stiftete anlässlich ihres 50jährigen Geschäftsjubiläums 50 000 Mark der hiesigen Handelskammer zur Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule.

Weißenwasser, 7. Oktober. (Die Unfälle vieler Radfahrer.) Kinder mit auf das Rad zu nehmen, forderte in einem benachbarten Orte wieder ein Opfer. Ein Vater hatte seine dreijährige Tochter mit auf das Rad genommen. Hierbei kam es so unglücklich zu Falle, daß die Kleine sich einen so schweren Schädelbruch zuzog, daß sie nach Verlauf einiger Stunden starb.

Görlitz, 5. Oktober. (Weinbau.) Die schönen Herbsttage haben die Reife des Weines außerordentlich gefördert, namentlich ist dies bei den blauen Sorten (Wasserschönedel und böhmischer) der Fall, dessen Beeren hin und wieder zu plagen beginnen. Sollte das jetzt eingetretene Regenwetter längere Zeit anhalten, so dürfte der Termin der Weinlese noch in die erste Hälfte des Oktober fallen. An Böden und Häusern ist der Gelbschönedel, der sich namentlich als Tafeltraube eignet, schon ausgebreitet. Die Menge des Weines ist je nach der Lage der Gärten und den darin gebauten Sorten sehr verschieden. Ein Teil der Gärten wird einen betrübendenden Ertrag aufweisen, während andere geringe Erträge liefern werden. Die am meisten angebaute Sorte, der Sylvaner, trägt diesmal wenig, weil die Stöcke vielfach durch den Winterkrost gelitten hatten.

Kottbus, 8. Oktober. (Verurteilt.) Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Holzarbeiter Fägel, der am 29. Mai bei Drebkau Schwellen auf die Schienen gelegt und dadurch die Zugentlastung verursacht hatte, wobei eine Person getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Fägel wurde wegen vorfälliger Gefährdung eines Eisenbahnzuges, wodurch der Tod von Menschen herbeigeführt worden ist, zu vierzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

Vermischtes.

— (Heftige Stürme) wüthen seit Dienstag über ganz England und verursachen bedeutenden Schaden. Die telegraphischen Verbindungen sind größtenteils gestört. Die See ist sehr unruhig; im Kanal herrscht Sturm. Der Dampferverkehr zwischen Frankreich und England kann nur mit großer Mühe aufrecht erhalten werden. Aus vielen Orten werden Überschwemmungen gemeldet. Auch an der Nordküste von Wales herrscht ein orkanartiger Sturm. — Auch aus vielen Teilen Deutschlands, wie aus Gmden, Bremen, Kiel, Frankfurt a. M., Berlin, Dresden, Breslau u. f. w. kommen Nachrichten über am Dienstag und Mittwoch stattgehabte heftige Stürme, welche überall großen Schaden angerichtet haben.

— (Die größte Schule) in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und vielleicht auch in der ganzen Welt ist vorgeritten in New-York eröffnet worden. Sie ist an der Houston- und Weststraße gelegen und bedeckt einen Acre (40 Ar) Flächenraum. Das große Ziegelsteingebäude enthält 87 Klassenzimmer und Sitzplätze für 5000 Kinder. Es sind zwei Spielplätze vorhanden, einer auf dem Dache für die Knaben und ein überdachter Hof für die Mädchen. Bei ungünstiger Witterung wird der Hof von beiden Geschlechtern benützt. Es sind ferner Räume da für den Turn- und Handfertigkeitsunterricht, eine große Küche für Unterweisung im Kochen, 35 Bäder, und Räume, in welchen bei Regenwetter die nassen Oberkleider der Kinder getrocknet werden. Die Schule ist in allen Beziehungen ganz modern eingerichtet und weist u. a. auch zwölf „Parlors“ für Lehrer auf.

— (Vereinsmeierei.) In der „Vereinsmeierei“ schlägt den größten Rekord in Deutschland zweifellos das Städtchen Neudorf bei Koburg. Da letzteres 6200 Einwohner zählt, ist jetzt dort „zur Abhilfe des dringenden Bedürfnisses“ der 54. Verein gegründet worden. Neben den Turn-, Gefangs-, Leses-, Musik-, Kriegervereinen etc. gibt es sogar einen Wurfkugelnverein.

— (Weim Wort genommen.) Herr: Sie haben mir doch gesagt, daß Wädel kriegen einmal schwer Geld mit, und jetzt will der Alte nichts herausriden! — Heiratsvermittler: Nu also, kriegt je nicht schwer Geld?

— (Die rätselhafte Nummer.) „Was bedeutet die Nummer auf jedem Automobil?“ — „Das ist eben die Nummer seines Automobils.“ — „So, ich dachte, die Nummer bedeute die Anzahl der Leute, die er überfahren habe.“

— (Begründung.) A.: „Sie sind ein erbitterter Feind des Trinklsgelagens?“ — B.: „Allerdings — hätte ich dem Kutscher kein Trinklsgeld gegeben, als ich mit meiner Geliebten foh, hätte uns ihr Papa eingeholt, und sie wäre heute nicht meine Frau!“

— (Aus der modernen Gesellschaft.) Dame: „Die Schulze verlobte es, ein seines Haus zu machen! Hatten die neulich prachtvolles Tafelzeug. Die Müllers dagegen, — die hatten bloß eigenes!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Mit sanfter Ueberredung

sollte jede Kaufkraft darauf hinwirken, daß namentlich der Gatte, der oft außer dem Hause gezwungen ist, für Magen und Nerven schädliche Getränke zu genießen, wenigstens dabei naturgemäß lebt und nur gesunde Speisen und Getränke zu sich nimmt. Sie sollte z. B. unbedirrt jeden Tag immer und immer wieder Rathbreiners Malz-Kaffee auf den Tisch bringen, anfangs eventuell nur als Zusatz zum Bohnenkaffee, etwa im Mischungsverhältnis von halb zu halb, dann allmählich zu immer größeren Quantitäten Malzkaffee übergehend, bis endlich dieses bekömmliche, mild und angenehm schmeckende Getränk in unvermischter und reiner Form allen Familienmitgliedern ausnahmslos ein unentbehrlicher Bestandteil des täglichen Frühstücks und Vesperbrotes geworden ist.

— **Rikant's Gänselein.** 6 Personen. 3 Stunden.

Das Klein von zwei oder drei Gänsen wird mit Wasser aufgesetzt und abgekühlt. Dann gibt man 2—3 kleine Zwiebeln, 1—2 Lorbeerblätter, ein Kräuterkrautbüschel, einige Pfefferkörner und Gewürznelken in die Brühe und kocht das Fleisch langsam weich. Unterdessen nimmt man von der Brühe eine Tasse weg, läßt darin eine halbe Maggi-Bouillonkapsel auf und stellt diese Krastbrühe einfüllen warm. Sobald das Fleisch gar ist, rührt man die Sauce durch ein Sieb, verkostet sie mit etwas in Butter braun gebratenem Mehl, einer in seine Scheiben geschnittenen sauren Gurke, etwas Essig und Weißwein zu recht pikantem Geschmack, gibt die Tasse Krastbrühe dazu, läßt das Fleisch darin einmal rasch aufkochen, schmeckt das Gericht gut ab, würzt es mit 10—12 Tropfen Maggi's Würze und läßt es zugedeckt auf warmer Herdplatte 10 Minuten gut durchziehen.

v. Bg.

— **Gewinnziehung schon 21. und 22. Oktober und sofort Bargeld für Gewinne!** Dadurch ertrüben die Berliner 1 Mark-Lose bisher sich stets eines sehr flotten Absatzes und werden auch diesmal wieder vor Ziehung ausverkauft sein. Die Herbeigewinne von 10 000 Mark, 6000 Mark, 5000 Mark, 4000 Mark, 2 mal 3000 Mark, 5 mal 2000 Mark, 6 mal 1500 Mark sind mit 70 Prozent und die 6002 Silbergewinne sind sogar mit 90 Prozent des angegebenen Wertes sofort nach Ziehung in Bargeld umzusetzen. Bei diesem großen Gewinnplane ist der Preis von nur 1 Mark (11 Lose 10 Mark) sehr niedrig. Man möge daher sich beeilen, noch zum amtlichen Preise Lose bei den inferierten Verkaufsstellen hier oder bei dem General-Debit Ludw. Müller & Co., Rantgesstraße in Berlin Breitenstraße 5, zu erhalten.

Brantgebetbücher, Rosenkränze, empfiehl
in größter Auswahl und zu billigen Preisen Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Feldmäuse-Vertilgung.

Zur Vertilgung der Mäuse auf den Feldmarken des Kreises Grottkau hat der Kreis-Ausschuß auf Grund der Polizei-Verordnung vom 29. September 1891 die Zeit

bis 1. November cr.

bestimmt. Den Grundbesitzern und Pächtern wird solches mit der Aufforderung bekannt gemacht, während der angegebenen Zeit die Vertilgung der Feldmäuse zur Vermeidung der auf Unterlassung gesetzten Strafe, nach Kräften zu veranlassen.

Wir bemerken, daß, abgesehen von dem Aufstellen von Fallen und der Vertilgung der Mäuse durch Einlegung von Giften in die Mäuselöcher, sich namentlich zum Schutze der Saatkfelder, die Anlage von schmalen mit senkrechten Wänden versehenen Gräben bewährt hat. Behufs Vertilgung der Mäuse auf den Ackerfeldern empfiehlt es sich, in gewissen Abständen auf den Feldern Drainröhren zu verlegen, in welche Giftweizen pp. hineinzulegen ist, und dieselben mit Strohwischen zu bedecken.

Grottkau.

Polizei-Verwaltung.

Grosse Ersparnis im Haushalt ermöglicht

MAGGI'S Suppen- und Speisen-Würze

Sie gibt den einfachsten Suppen, schwacher Bouillon, allen Saucen, Fleischspeisen, Gemüsen u. s. w. sofort kräftigen Wohlgeschmack. Sehr ausgiebig! Nicht zuviel nehmen!

Jeder sparsamen Hausfrau bestens empfohlen von

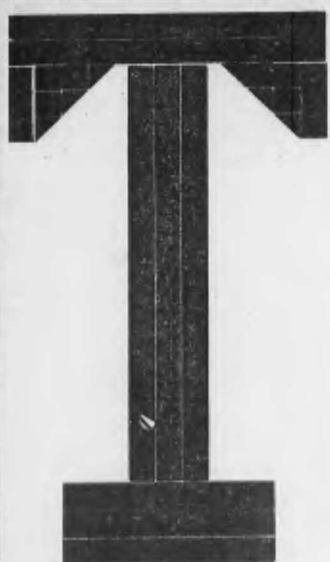
Albert Elsner, Münsterbergerstr.

Ebenso empfehlenswert sind Maggi's Bouillon-Kapseln zur augenblicklichen Herstellung vorzüglicher Kraft- oder Fleischbrühe.

Rechnungs-Formulare

werden angefertigt in

Ernst Neugebauer's Buchdruckerei.



Tuchwaren.



Diese Hauptabteilung meines Kaufhauses bietet zu jeder Saison stets **das Neueste in enormer Auswahl in nur reellen guten Qualitäten** und kann ich, ermöglicht durch flottes Mak- und Versandgeschäft **unerreicht billige Preise** stellen.

Hervorragende Saison-Neuheiten, gebiegene Qualitäten in- und ausländischer Tuchindustrie, vorherrschend solide Streifen und Rippen, sowie elegante schwarz-weiß-bunt gemusterte

Herrn-Anzug-Stoffe.



Ueberraschend große Auswahl vornehmer Farben und in soliden modernen Webarten gehaltener

Herrn-Paletot-Stoffe.



Beinkleiderstoffe. * Lodenstoffe.

Enorme Auswahl nobler geschmackvoller Sachen in helleren und gedekten Farben, sowie solide Stoffe für den praktischen Gebrauch.

Wetterfeste fleurische Lodenstoffe für Jagd- und Mäntel. Kamelhaarstoffe weich u. warm. Dide Belours zu Schlafrocken.

Gediegene schwarze Stoffe.
Militärische Livretuche, blaue und fortgrüne Tuche und Trifots, graue Anstaltsuche, Kirchentuche, Regenmantelstoffe, Manchester.

Herrn- und Damen-Pelzbezugsstoffe.

Mantelstoffe.

A. Volkmer

Kauf- und Versandhaus.

Frankenstein i. Schl.

Portofreier Versand der reichhaltigen Muster-Kollektionen sowie der Waren von Mk. 20,- an.

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Einem geehrten Publikum von Grottkau und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich am hiesigen Platze im Hause des

Herrn Reinhold Koppernock,
neben der Apotheke,

ein Spezialgeschäft in **Kaffee, Thee, Biskuits, Kakao, Schokoladen und Zuckerwaren**, errichtet habe. Durch direkte Einkäufe (für meine über 750 eigenen Verkaufsfilialen zusammen) bin ich in der Lage, nur prima Ware zu billigsten Preisen liefern zu können und empfehle:

Roh-Kaffee das Pfd. Mk. -70. -80. -90. 1.-, 1.20. 1.40. 1.60. **Perl** -80. 1.20.

Geröstet das Pfd. Mk. -70. -80. -85. -90. 1.-, 1.20. 1.40. 1.60. 1.80. 2.-.

Perl das Pfd. Mk. -80. -90. 1.-, 1.20. 1.40. 2.-.

Kaiser's Malzkaffee nur 25 Pfg. das Pfund.

Kaiser's Kaffeezusatz (sog. Kaffee-Essenz) in versch. Pack. zu 20 Pfg. und höher, lose 60 Pfg. d. Pfd.

Thee neuester Ernte, direkter Import, zu 1.50. 2.-, 2.50. 3.-, 3.50. 4.- und 5.- Mk. d. Pfd.

Kakao, Schokolade und Zuckerwaren, nur eigene Fabrikate, in allen Preislagen.

Biskuits, stets frische Ware, in verschiedenen Mischungen, von 40 Pfg. bis Mk. 2.- das Pfd.

Kaiser's Friedrichsdorfer Zwieback in Paketen von 10 Schnittten 15 Pfg. d. Paket.

Kaiser's Holländischer Zwieback in Rollen à 10 Scheiben 20 Pfg. die Rolle.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten
Verkaufsfiliale in

Grottkau, Ring 95
im Hause des Herrn Reinhold Koppernock.

Ueber 750 eigene Verkaufsfilialen.

Eigene Fabriken:
Berlin,
Breslau,
Heilbronn,
Viersen.

Eigene Cacao-,
Chocolade-
Zucker- u.
Back-Waren-
Fabrik.

Viersen Rhd. Kaiser's Kaffee-Geschäft.

Dom. Nd.-Giersdorf sucht einen zuverlässigen und nüchternen **Schaffer** für Neujahr 1904.

Starkes Arbeitspferd,
Napfen-Wallach, 5 Jahre alt, 6 Zoll groß, guter Zieher, steht zum Verkauf bei **F. Raabe,** Molkerei Koppitz.

Eine Wohnung,
210 Mark Miete pro anno, ist zu vermieten und am 1. Januar zu beziehen. **Scheffler.**

Eine Wohnung
im 1. Stock, (3 Zimmer, Küche und Zubehör) ist per 1. Januar 1904 zu beziehen. **Holdt.**

Markt-Preise.

Grottkau, den 8. Oktober 1903.

Weizen 100 Rilo	15 50	15 30	15 --	12 80
Roggen "	13 60	13 --	12 --	11 80
Gerste "	12 40	12 --	11 --	11 40
Hafer "	11 80	11 60	11 --	11 40
Erbsen "	23 --	--	--	17 --
Bohnen "	24 --	--	--	18 --
Linen "	60 --	--	--	30 --
Kartoffeln "	5 --	4 50	4 --	4 --
Weizenstroh "	3 20	3 --	2 80	2 --
Krummstroh "	2 40	2 20	2 --	2 --
Heu "	5 --	4 50	4 --	4 --
Rindfleisch v. der Reule 1 Rilo	1 40	--	--	1 20
Rindfleisch "	1 20	--	--	1 10
Schweinefleisch "	1 40	--	--	1 20
Hammelfleisch "	1 40	--	--	1 20
Speck "	2 --	--	--	1 80
Butter "	2 --	1 90	1 80	1 80
60 Stück Eier	3 40	3 30	3 --	3 --

Mit einer Beilage.

Heut Sonnabend früh von 9 Uhr ab:
Well-Wurst
bet W. Scholz, Fleischermeister, Ring 74.

1 halbverdeckter Wagen,
gut erhalten, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Btg.

Ein gutes Tourenrad
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Fleischermeister **Mänisch,** Zunftstr.

Sonnabend den 10. Oktober 1903.

Die Tochter des Grubenbesizers.

18) Roman von Soë von Reuß.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da hört er Pferdetritte und erblickt, sich umwendend, die Tochter seines Chefs hinter sich. Anstatt des Wetter-Leutnants, der sie auf ihren Spazierritten in letzter Zeit immer als Kavaliere begleitete, folgte ihr diesmal der Reitknecht des jungen Herrn.

Von den Abendsonnenstrahlen wie von einem Glorionscheine umflossen, bot Irene, im knappen, dunklen Reitkleide, den Hut mit weißer, wallender Feder geschmückt, ein überraschend reizendes Bild. Dennoch war Friedrich Melzer kaum von ihrem Anblick betroffen. Sie stand in voller Lebendigkeit immer vor seiner Seele; darum überraschte es ihn kaum, sie nun auch persönlich nahe zu sehen.

„Ist meine Heide nicht herrlich?“ fragte sie hinab. „Wer darf sie verachten? Sie wenigstens — ich weiß — stimmen mit mir überein!“

„O, freilich!“

„Warum sieht man Sie so selten?“ fragte sie, den Gaul dicht an Friedrichs Seite lenkend, und sich tief niederbeugend, leise, als ob sie selbst auf der grabesfüllen Heide noch den Dauscher fürchte. „Weiden Sie unser Haus aus sich selbst, oder — haben Sie äußere Umstände vertrieben? Sprechen Sie!“

Die Frage, so natürlich sie war, setzte den jungen Mann in Verlegenheit. Es blieb ihm als Antwort nur eine Ausflucht. Aber Irene Allenhagen schnitt ihm das Wort ab. Sie hatte sich besonnen und schien nicht zu wünschen, daß sich eine Rüge in ihr gegenseitiges Verhältnis dränge, indem sie hinzusetzte: „Ich ahne, daß Sie in bezug auf meinen Bruder recht gehandelt haben, wenn ich auch die Veranlassung Ihres Zwistes mit Max nicht kenne. Ich muß fürchten, daß man Sie gekränkt hat, darum besonders schmerzt mich Ihr Wegbleiben! Am Ende — verlassen Sie uns ganz und gehen wieder nach England?“

„Nicht unmöglich!“ lächelte Friedrich Melzer.

„Ich kann es noch nicht glauben, schon um Ihre Mutter! — Aber „Pandora“ ist heut unruhig!“ setzte Irene hinzu, indem sie den Schimmel durch Liebkosungen zu beruhigen suchte. „Ich war in Fleckenhof bei Emmelen — ein Mitt über die Heide allein dünkte mir herrlich! Aber ich bin noch immer Anfängerin in der Reitkunst, trotz aller Mühe, die sich Wetter Wolf mit mir gab!“

Friedrich Melzer hatte das flakmutige Tier am Zügel gefaßt und ging neben der Kletterin her. Er rebete allerlei, leise wie sie selbst; von seiner Freude, sie endlich einmal wiederzusehen, ohne Zeugen, von den Schwierigkeiten, denen er auf der „Zrene“ begegnete, und von der Notwendigkeit, seinen Platz zu verlassen.

Er sagte mehr, als er vielleicht gewollt hatte, aber Irenes Verständnis und ihre Teilnahme erschlossen ihm Herz und Lippen. Nur von seiner Liebe sprach er noch immer nicht.

19.

Im Hinterzimmer des „Gnom“ saß Häuer Hiller, den schweren Kopf auf beide Arme gestützt. Ihm gegenüber hatte der Belgier Charles Noir und Louis Bernhardt aus Saargemünd Platz genommen, die sich neuerdings wieder in der Gegend umhertreiben. Seit sie nicht mehr auf der „Zrene“ in Arbeit standen, machten sie kein Geheimnis daraus, daß sie der Internationale angehörten, und mit ihren Hin- und Herreisen agitatorische Zwecke verfolgten. Sie verstanden es meisterhaft, die unzufriedenen Elemente herauszufinden, und durch sie auf die andern zu wirken.

„Also, sie wollen Euch wirklich die Streikliste abnehmen, Kollege? Das Geld, was wir gesammelt haben? Hahaha! . . . Und Ihr laßt Euch den Spaß ruhig gefallen?“ lachte Charles Noir. „Wer steckt denn eigentlich dahinter? Ich möchte wissen, wer Euch die Suppe eingerieht hat? Vermutlich der Weinert von Nummer Sieben? Ist's nicht so? Selb doch nicht so mauflaul.“

„Ja 's ist richtig, der Weinert!“

„Dacht ich's doch! Nun, Ihr habt viel Gebuld, mehr als unseriner!“

„Gebuld? Ich möchte dem Weinert alle Knochen entzweischlagen!“ sagte Häuer Hiller, indem er auf den Tisch schlug, daß die Gläser klirrten.

Der Ausbruch der Festigkeit schien dem Belgier zu passen. Er trank seinen Schoppen Bienenbräu aus, und fragte weiter: „Das Geld — ist es noch auf der Sparkasse? Und wo Ihr das Buch? Sprecht doch! Ich möchte wissen, ob Ihr das Quittungsbuch bei Euch im Hause habt?“

„Ja!“

„Ist's viel, was drin steht?“

„Warum denn?“

„Nun, man möchte es doch wissen! Haben wir vielleicht nicht sammeln helfen? Mit der Post habe ich das Geld geschickt bekommen, von auswärts. Wißt Ihr's noch?“

Häuer Hiller nickte nur.

„Und ich bin einsammeln gegangen auf den Schwesterzacken in der Nachbarschaft,“ sagte Louis Bernhardt hinzu. „Ein ganzer Sack voll Nickel und Silber ist zusammengekommen!“

„Es bleibt eine Weißhände, daß Ihr klein beigegeben habt, was vor allem vortrefflich eingefärbt: nur das Ansharren schme wieder!“ erklärte der Belgier.

„Unserem wär's schon recht gewesen, wenn das Ding noch ein Weißchen weitergegangen wäre,“ bemerkte Häuer Hiller. „Aber die Weiber bekamen die Angst . . . Meine gute Alte liegt im Grabe und zetzt nicht mehr!“

„Natürlich gibt Euch der Blutsauger in der Villa den Abschied — nun, wo Euch die Kollegen die Kasse abnehmen, habt Ihr auch bei ihm allen Kredit verloren! Wenn sie Euch nicht trauen, traut er Euch längst nicht mehr!“

„Meint Ihr wirklich?“ fragte Häuer Hiller erschrocken.

„Zweifelt Ihr noch? Wie lange wollt Ihr Euch die Wirklichkeit eigentlich noch gefallen lassen?“

„Gefallen lassen? Was soll ich machen?“

„Zuerst muß allemal dem Blutsauger der Saraus gemacht werden! Das weitere wird sich finden!“

„Ihr meint den Kommerzienrat? — Wer sollte ihm etwas an Zeuge sitzen können?“

„Kinderpiel! Ihr selbst sollt es tun!“

„Ich? Ich selbst?“

„Wir wollen seine „Zrene“ erkaufen lassen!“

Häuer Hiller stand stumm vor Erstaunen.

„Ihr wißt am besten, wie leicht die vielfach zusammengefügten künstlichen Wasserhaltungsmaschinen eines Bergwerks zu zerstören sind! . . . Ein paar tüchtige Steine hinein und ein paar Schaufeln Erde, die allmählich die Öffnungen verstopfen, wie's just kommt. Das andre macht sich von selbst und dauert nicht einmal lange — wie lange, ist freilich nicht ganz zu bestimmen! Vielleicht einen Tag, oder zwei — höchstens! Verleht Ihr mich?“

„Freilich verstehe ich Euch,“ nickte Hiller zustimmend, indem er sich die Verwüstung vergegenwärtigte, die der zerstörte, oder auch nur gehemmte Mechanismus für das Bergwerk zur Folge haben mußte. Die Kühnheit und Sicherheit des Planes überraschte ihn um so mehr, als er einsah, wie leicht und verderbenbringend die Ausführung war.

„Und wenn das Ding herauskommt?“ fragte er voll gespannten Interesses.

„Anfimm! Das Ding wird nicht herauskommen — so wenig wie die Explosionen und die schlagenden Wetter. So etwas macht der „Zufall!“ — Hahaha!“

Auch Häuer Hiller stimmte in das Lachen mit ein. „'s ist freilich am besten, wenn Ihr Euch aus dem Stauhe macht, ehe der Spaß losgeht! Dem Abschied geht Ihr nicht, den bekommt Ihr ohnehin —“

„'s mag wohl so werden!“

„Aber's könnte man doch an Kasse denken!“

„Freilich! Aber wohin? — Ohne Geld?“

„Ihr habt ja die Streikliste noch im Besitz, die

wir gesammelt haben! Von Rechtswegen gehört sie uns! Stimmt sie noch auf Heller und Pfennig?“

„Nicht ganz!“ gestand Häuer Hiller.

„Einerlei! 's wird mehr als genug sein, was drin ist! Hört, was ich Euch vorschlage!“

„Nun?“

„Nicht wahr, am Montag sollte sie Euch abgenommen werden?“

Häuer Hiller nickte zustimmend.

„Nun, am Samstag Nachmittag geht Ihr zur Kreispartasse, um das Geld zu erheben, nachdem Ihr am Morgen mit den Wasserhaltungsmaschinen fertig geworden seid! Wie gesagt, ein paar tüchtige Steine und einige Schaufeln Erde werden den Kommerzienrat zum armen Manne machen! Nicht wahr, Ihr habt doch Freilichheit am Samstag? Wann ist jetzt der Wechsel?“

„Am sechs Uhr früh, bei achtsündiger Zeit unter Tage: also bis zwei Uhr.“

„Zust wie sein soll — für uns! Zeit für alles — vollauf! . . . Die Sparkasse in der Stadt zahlt auf das Quittungsbuch sofort aus — verstanden?“

„Jawohl!“

„Mit dem Gelde kommt Ihr in den „Gnom“, hierher in dies Zimmer, wo wir drei uns treffen, um mit dem nächsten Zug nach Antwerpen und Amerika abzufahren. Das Geld wird natürlich unterwegs geteilt. Wenn das Bergwerk eröffnet ist, werden die Verräter hier am Hungertuche nagen müssen. Wir aber werden zufrieden sein können. Die Maschinen werden wohl bis zum andern Tage arbeiten, dann aber wird der Spaß ganz gewiß losgehen — vielleicht, wenn sie hier miteinander im „Gnom“ sitzen. Wir drei sind dann über alle Berge! Ihr zweifelt doch nicht, daß Ihr den Kaufpaß vom Alten erhaltet?“

„Nein,“ gab Häuer Hiller kläglich zu.

„So überlegt Euch das Ding und sagt uns morgen Antwort, hier an dieser Stelle,“ schloß Charles Noir, indem er das oft geleerte Brauntweinglas des Häuers von neuem füllte. „Adieu für heute — ich will noch auf eine andere Beche hinüber, um einmal mit Augen zu sehen!“

Häuer Hiller saß noch lange still und stumm und dachte an alles und nichts. Die sichere Entlassung aus der Arbeit, die Enthebung von der Verwaltung der Streikliste, in der sich auch ein Defizit fand — alles zusammen machte ihm den Kopf wirr. Seit seine Alte gestorben war, hatte er „kein Glück mehr!“

20.

Irene Allenhagen saß im weinlaubumwachsenen Erker ihres Mädchenstübchens und hielt einen Brief des Wetter-Leutnants in der Hand. Es war die lange vorgegebene Werbung.

Der Brief war sehr diplomatisch an „Tante Kommerzienrat“ gerichtet, indem der Schreiber darin in den ehrfurchtsvollsten, aber auch eindringlichsten Worten von deren Fürsprache bei der schönen Cousine bat. Natürlicherweise hatte es die Kommerzienrätin auch keineswegs an solcher Fürsprache fehlen lassen.

„Daß Du als Wetter Wolfs Frau meinen geliebten, hochgeachteten Familiennamen tragen wirst, liebe Irene, ist nur ein glücklicher Zufall, auf welchen ich keinen besonderen Wert legen will,“ hatte die Mutter gesagt. „Aber Wetter Wolfs Person, und die Kreise, in welche er Dich einführen wird, sind glücklicherweise derartig, daß Dein Los an seiner Seite nur ein beneidenswertes sein kann. Sein guter Name, im Verein mit seiner Tüchtigkeit, müssen ihm notwendigerweise die Wege ebnen. Ja, ich hoffe zuversichtlich, daß er eine gute Karriere machen wird, und werde Papa veranlassen, euch pekuniär derartig zu stellen, daß ihr gleich von Anfang an unabhängig in der Gesellschaft auftreten könnt. Ein Haus zu machen, natürlich in taftvoller, bescheidener, seiner Anfangsstellung entsprechender Weise ist für den jüngern Diffizler noch immer ein gutes Mittel zu nutzbringenden Bekanntschaften und Konnexionen geworden! . . . Die Verhältnisse stimmen hier in selten glücklicher Weise zusammen!“

Die Tochter hatte der langatmigen Auseinander-

Legung schweigend zugehört und versprochen, sich die Sache zu überlegen. Sie hoffte dabei auf die Unterstützung des Vaters, mit dem sie sich bis jetzt immer verstanden hatte. Leider mußte sie aber dabei die Erfahrung machen, daß dies Verständnis bei dem Punkt ihrer Verheiratung zu scheitern drohte. Der Kommerzienrat hatte sich lange und tapfer gegen die Einflüsterungen gewehrt, mit denen man Friedrich Melzer bei ihm verdächtigen wollte. Nicht nur von Mutter und Sohn waren diese Verdächtigungen gekommen, sondern auch aus Geschäftstreifen, welche das neue Emporkommen der Firma mit neidischen Blicken betrachteten, und dem Kommerzienrat die tüchtige Kraft nicht gönnten.

Alle diese Umstände hatten indessen nicht vermocht, den Kommerzienrat irgendwie zu beeinflussen: er vertraute seinem bewährten Blick und seiner Erfahrung — fast mit Selbstüberschätzung! . . .
Da kam die Nachricht vom Ankauf Campens durch den jungen Ingenieur. Und sofort entstand bei dem Kommerzienrat der Gedanke, daß Friedrich Melzer, der ihm seine Ausbildung, „sein alles“ verdankte, sein Konkurrent zu werden beabsichtige — vermutlich weil es ihm nicht gelungen war, als sein Schwiegersohn sich in der „Irene“ festzusetzen! . . . Er schätzte Friedrich Melzer für zu einsichtig, als daß er glauben konnte, daß der junge Bergingenieur die ländliche Bewirtschaftung von Campen übernehmen werde, von der er

nichts verstand und die praktische Verbindung desselben mit Steffen Klaus wohl vorläufig noch ein Geheimnis. Er würde Kohlen graben wollen — wie Baron Lüttringhausen! . . . Ob er sie finden werde blieb Glücksfrage! Es galt auch hier: entweder ein großes Kapital oder ein kleiner Zufall! Jedenfalls würde Friedrich Melzer, schon als Fachmann, die Sache klüger anfangen als der junge Baron, der in seiner persönlichen Meinung doch immer von den, oft einander widersprechenden Urteilen anderer abhängig blieb, und dann mit dem Kopf durch die Wand wollte.
(Fortsetzung folgt.)

Lose in Grottkau bei Ed. Rösner, Löwenstrasse.

Ziehung 21. und 22. Octbr. zu Berlin, im Kaiserhof

Berliner Loose à 1 Mk.
d. techn. Commission f. Trabrennen.
11 Loose 10 Mark. Porto u. Liste 20 Pf.
Merite-Gewinne mit 70 % d. angegeb. Werthes sofort verkäuflich gegen

Baar-Geld.
6039 Gewinne in Gesamtwerte von Mk.

100000

1 à Mk. 10000
1 à Mk. 6000
1 à Mk. 5000
1 à Mk. 4000

2 à 3000 = 6000
5 à 2000 = 10000
6 à 1500 = 9000
2 à 1000 = 2000
6000 à 15, 10 u. 5 Mk. = 44000
20 Fahrräder = 4000

Loose versendet der General-Debit

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glückwünscher

Tanz- und Anstands-Schule des Fräulein Paula Braunhofer-Ravizza.

Einen hochgeehrten Publikum von Grottkau und Umgegend erlaube ich mir hiernit anzuzeigen, daß ich **Sonnabend den 24. Oktober im Saale „Hotel Dittler“** meinen

Tanz-Kursus

wieder eröffne und bitte mir das bisher geschenkte Vertrauen wieder zukommen zu lassen. Alles Nähere besagen meine Prospekte. **Anmeldungen** nehme ich persönlich **Sonnabend den 23. Oktober im Laufe des Nachmittags im Unterrichts-Volale** entgegen.
Hochachtungsvoll
Paula Braunhofer-Ravizza.

Frisches Sauerkraut,
Jeden **frische marin. Serringe, Roll-Freitag** möpfe und **Näucherberringe** empfiehlt
Frau A. Seherner.

Zahnkitt
zum **Selbstplombieren hoher Zähne** und **Zahnwatte**, 20,0 Caracrol, sofort jeden Zahnschmerz stillend empfiehlt
C. Haase.

Letzte Neuheit! Kaiser Friedrich-Scheere. ges. gesch.
Das schönste Geschenk für Damen.



Auf der Vorderseite das Bildnis Kaiser Friedrichs.
Auf der Rückseite die Worte: „Lerne leiden ohne zu klagen.“
Diese wunderschöne Damenscheere, feinsten Stahl, vernickelt und vergoldet, mit grossartigem Schnitt, Preis Mk. 1.20, versende ich an jeden Leser, welcher noch keinen Versuch mit meiner Ware gemacht hat, bei Einsendung dieser Annonce umsonst ohne ein Nachbestellung gebunden zu sein. Nur die entstehenden Porto- und sonstigen Unkosten sind mit 70 Pf. einzusenden. Giltig nur für 8 Tage u. solange der Vorrat reicht.

Friedrich Wilhelm Engels, Fabrik feinsten Stahlwaren, Nümmen-Gräfrath b. Solingen No. 406.

Grosser illustrirter Katalog 1903 mit ca. 2000 Abbildungen über Solinger Stahlwaren, Haushaltsgegenstände, Uhrketten, Brochen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen etc., etc. erhält jedermann umsonst und portofrei.
Stets Neuheiten!
Wiederverkäufer, welche gegen Kasse kaufen, gesucht.

Andachten
zu Ehren der Heiligensprechung der heiligen Hedwig sind vorrätig in
E. Neugebauer's Buchhandlung.

Waltsgott's Reform-Haarfarbe
in schwarz, braun und blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, **Nussöl**, ein feines, haardunkelndes Haaröl, sowie **Häue's Enthaarungspulver** empfiehlt
C. Haase u. Wilh. Hantke.

Ein heller
verwandelt stets
Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hovek, Lehrer in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Diskret! Wanzentod.
Bestes Mittel!
Erhältlich in Flaschen zu 50 Pf., bei **C. Haase, Medicinal-Drogerie.**

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.

Underberg - Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegründet 1846. **FABRIK-MARKE** Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!
Aromatisch wohlnehmend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel **Underberg-Boonekamp** in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.
Unentbehrlich für jede Familie!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg - Boonekamp.**

